

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

19.5.1943 (No. 115)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz 10, 1. u. 2. Stock, Fernsprecher 3550-53, nachts nur 3552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Verlagsausgabe: Hardi und Oranau. Hund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Abgabe eigener Verläufe der Badischen Presse ist nur bei genauer Kenntnisausgabe gestattet. - Für unvollständige überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Poststellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Besteller durch Post 1,70 R.M. einl. 12,5 R.M. Verordnungsgebühr zusätzlich 30 R.M. Träertobn. Post- bezücker 2,00 R.M. einschließlich 18,0 R.M. Verordnungs-Gebühr und 30 R.M. Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 abh. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 R.M. Bei Mengenanlässen Nachh. nach Staff. 8.

59. Jahrgang / Nummer 115

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Mai 1943

Einzelpreis 10 Pf.

Vergebliche Nervenkrieg-Attacken gegen Italien

Phantastische Gerüchte, Flugblätter und Höllenmaschinen sollen Schockwirkung erzeugen - Italien kennt die „ollen Kamellen“

Rom, 19. Mai. Bei der Beratung des Vorschlags des Außenministeriums im außenpolitischen Senatsausschuß stellte Senator Solata fest, daß das von der Achse geführte Europa auch das Letzte einsehen werde, damit das Steuer Europas in der Hand der Europäer bleibe.

Im übrigen ist die neue Kriegslage im Mittelmeer und die damit verbundene Bedrohung Italiens zum Gegenstand offizieller Reden und Artikel geworden, so daß das italienische Volk längst eine feste Einstellung zu allen neuen Fragen gewonnen hat. Die öffentliche Diskussion geht dabei von der Tatsache aus, daß Italien jetzt im Mittelmeer im großen und ganzen zur Defensivrolle übergegangen ist, wenn man von einzelnen Offensivaktionen der Luftwaffe absteht, und den Feind an sich herantommen läßt.

Der jetzt begonnene Nervenkrieg gegen Italien mit den Bombardierungen offener Städte, Angriffe auf Lagerepithelien, Anwendung von gasartigen Sprengstoffen, Anrufen usw. wird als ein Vorhaben der Invasion dargestellt und das Volk aufgeklärt, wie es diese Dinge zu werten hat. Aus angloamerikanischen Zeitungsstimmen geht klar hervor, daß Ziel und Methoden Churchill's gleich geblieben sind: man will Italien aus dem Kriege herausziehen und man versucht dieses Ziel auch ohne Landung damit zu erreichen, daß man es durch einen infamen Terrorkrieg aus der Luft moralisch auf die Knie zwingen will. Die englischen Flugblätter, die jetzt nur noch über Rom abgeworfen wurden, enthalten nach den Angaben Pavolinis im „Messaggero“ nichts als „olle Kamellen“: eine Auf-

forderung zur Uebergabe, die von der Androhung fürchterlicher Bombardierungen begleitet wird. Das hat man nun schon bis zum Ueberdruß gehört, denn seit Ende 1940 ist noch jede schwierige oder kritische militärische Lage Italiens von derartigen Attacken des Nervenkrieges begleitet worden. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ hat im übrigen sogar noch ausdrücklich gemeldet, daß die Angellisten „vor irgend welchen Landoperationen einen intensiven Nervenkrieg gegen Italien führen werden.“ Die wirklichen Absichten der Alliierten für die Nachkriegszeit sind aber inzwischen soweit bekannt geworden, daß die Verleumdungen durch Bombenangriffe niemand zu treffen vermögen.

Die Flugblätter und ihr Inhalt, die abgeworfenen Höllenmaschinen, die doch nur eine Terror-Schockwirkung auf die Bevölkerung bezwecken können, erklären sich, schreibt „Giornale d'Italia“ am schlauesten, wenn man weiß, wie sehr den Anglo-Sachsen an einer schnellen Beendigung des Krieges gelegen ist und gelegen sein muß, schneller jedenfalls, bevor etwa den Bolschewisten ein Sieg beschieden sei. Sie sind mithin ein Ausdruck der eigenen erschütterten Nerven. In das gleiche Kapitel gehören die zum Beispiel vom „Daily Telegraph“ verbreiteten Gerüchte einer Abandonierung des italienischen Königs, einer Demission der Regierung und Vorbereitung einer Militärregierung zur Einnahme der Kapitulation. Das Blatt hat diese grotesken Erfindungen „Das nervöse Italien“ überschrieben und „befindet damit nur selbst, daß es sich in fieberhaften Halluzinationen befindet und nicht nur nervös, sondern bereits dem Wahnsinn nahe ist“.

Jüdischer Mordterror in Bulgarien

Sofia, im Mai.

Es liegt eine dumpfe Spannung über Bulgariens Hauptstadt. Der Fieber blüht zwar wieder in seiner düstigen Pracht im Boris-Garten, und auf dem Boulevard des Jordenfreiers flaniert wie früher die unbeschwerte lebensfrohe Jugend auf und ab, aber das friedliche Bild, das diese heiteren Frühlingstage bieten, vermag nicht die Unruhe und Nervosität zu verdecken, von der weite Kreise der Bevölkerung erfaßt sind. Die Serie der politischen Morde reißt seit Wochen nicht ab, und es verfährt nicht gerade das Gefühl der persönlichen Sicherheit, wenn sich die Menschen, die es angeht, täglich fragen, wer aus dem Kreise der nationalgesinnten Patrioten wohl das nächste Opfer einer terroristischen Mörderhand sein wird, die im Auftrag der Feinde die Einheit Bulgariens zertrümmern und den Boden für revolutionäre Umtriebe vorbereiten soll. Jener war es General Lufoff, der ehemalige Kriegsminister und Organisator der jungen bulgarischen Wehrmacht, der als Führer der Legionärbewegung von Mörderhand fiel, dann folgte der Abgeordnete und Vorsitzende der außenpolitischen Kommission des Sotranze, Sotir Janoff, der unter ganz ähnlichen Umständen wie Lufoff erschossen wurde, nachdem er noch tags zuvor in einer Kundgebung gegen den internationalen Kommunismus und die Feinde Bulgariens gesprochen hatte, und vor wenigen Tagen haben die Revolverkugeln aus dem Hinterhalt auch das Leben des früheren Sotioter Polizeipräsidenten Atanas Panteff ausgelöscht. Weitere Attentate gegen weniger bekannte Persönlichkeiten, gegen höhere Verwaltungsbeamte in der Provinz und gegen einen Flugzeugtechniker, runden dieses Bild ab und stellen die Regierung und die Sicherheitsbehörden vor die verantwortungsvolle Notwendigkeit, das Land vor den inneren Feinden und den im Solde des Auslandes arbeitenden Verrätern zu schützen.

Das dies geschieht und daß man in Sofia selbst vor den drücklichsten Mitteln nicht zurückschreckt, um die mit jüdischen Elementen zusammenarbeitenden Agenten der G.P.U. und des englisch-amerikanischen Geheimdienstes auszuhöheln und unerschütterlich zu machen, hat die große Auslämmaktion gezeigt, die gleich nach dem letzten Mord an Panteff in der Hauptstadt einsetzte und die mit selbst erlebten, konnten. Vor zehn Jahren hat diese Aktion, die man hier „Blodade“ nennt und die man nur in ganz außergewöhnlichen Fällen anwendet, drei Tage gedauert und zur tatsächlichen Liquidierung der M.R.D., der „Inneren Majedonischen Revolutionären Organisation“ geführt, diesmal waren es immerhin auch zwei Tage und zwei Nächte, in denen Bulgariens Metropole dazu verurteilt wurde, eine Stadt des Schweigens zu sein. Um drei Uhr früh begann es damit, daß die ganze 500 000-600 000 Menschen beherrschende Stadt von starken Truppenverbänden umstellt und so hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen wurde, daß praktisch niemand heraus, sondern nur noch herein konnte. Aber auch das Letztere war mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn als der D-Zug Berlin-Sofia, in dem auch wir uns am Vormittag nach Beginn der Blodade befanden, im Sotioter Bahnhof anlangte, wurden alle Reisenden zunächst von Soldaten im Stahlhelm und mit aufgeschulzten Bajonetten empfangen, die den Bahnhöfen abgeperert hatten und niemand in die Stadt ließen. Erst mit Hilfe eines besonderen Ausweises und nach Zurücklassung des Gepäcks durften wir dann zu Fuß vom Bahnhof durch die Stadt zum Hotel tipeln, nicht ohne unterwegs an jeder Straßenecke von Militärposten kontrolliert zu werden. Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, eine Großstadt zu erleben, die an einem Wochentage mit ihren völlig ausgeföhrten Straßen, mit den langen Reihen der einfach irgendwo hochgehäuerten Straßenbahnen, mit den geschlossenen Läden und Gasthäusern stumm und leer und gelpentig in ihrer ungewohnten Veräuflichkeit dem ahnungslosen Anfümmelung entgegentritt. In den Hotels verweilte Gäste, die nicht abreisen können, der Telefon- und Telegrammverkehr zwei Tage und zwei Nächte lang sowohl mit dem Auslande als auch innerhalb der Stadt unterbrochen, keine Zeitungen und keine Vertöftigungsmöglichkeit für Leute ohne Küche und eigene Vorräte: diese Begleiterscheinungen wurden von der Bevölkerung mit derselben disziplinierten Gelassenheit getragen, wie die systematische Durchsuchung aller Wohnungen nach verdächtigen und vor allem solchen Elementen, die sich nicht genügend auszuweisen vermochten. Da selbstverständlich auch die Angestellten der Hotels ihren Dienst nicht antreten konnten, wurde aus der Not eine Tugend gemacht und zur Selbsthilfe geschritten, die darin bestand, daß sich jeder selbst sein Bett machte, sich selbst sein Essen holte und den Tisch

Was bestimmt das neue Bild der Ostfront?

Kampferfahrung der Führung, die Substanz unserer Schlagkraft - Frische Kräfte aus den Ostvölkern, eine neue politisch und militärisch entscheidende Tatsache

Was ist das Kriegsinstrument des Kampfes, mit dem Deutschland nach der gegenwärtigen Kampfpause wieder auf die Schlachtfelder treten wird? Haben sich im Gesamtbild der gegen den Bolschewismus im Feld stehenden Streitkräfte Änderungen ergeben, die für die kommende Entwicklung bestimmend sein können? Welches sind die wesentlichen Merkmale der heutigen Ostfront nach den ungeheuren Leistungen der letzten Monate? Es ist in jeder Kriegspause wichtig, sich über solche Fragen Rechenschaft zu geben, ganz besonders aber an einem so bedeutsamen kriegerischen Wendepunkt, wie wir ihn in diesem Verhältnis in den letzten Wochen erlebten.

Daß das Bild der kämpfenden Truppe heute ein anderes, als zu Beginn des Ostfeldzuges ist, liegt in zahlreichen Formkräften begründet denen das Heer ohnehin im Krieg ständig unterworfen ist und die gerade im Laufe dieses Feldzuges sich überaus rasch und schnell wirksame Wandlungen auslösten. Solche Strukturveränderungen vollziehen sich im allgemeinen im Rahmen eines Gefüges von fast unwandelbarer militärischer Form in fließendem Uebergang der verschiedenen Neuericherungen. Im Rahmen des Heeres ist es meist schwer, sofort das Wesentliche zu erkennen, das den Typus der entfalteten Kriegspause formt. Auch das Heer des ersten Weltkrieges trug jedes Jahr ein neues Gesicht, aber wir haben erst sehr viel später gelernt, den Wert des Stoktruppentämpfers von 1917 und des Langenardstürmers von 1914 richtig nacheinander einzutragen. Wir wissen heute noch nicht, in welchem Maße beispielsweise unter neuer schwerer Panzer, der „Tiger“, oder irgendeine andere waffentechnische Neuerung das Bild des kommenden Kampfabchnitts bestimmen werden. Aber wir verzeichnen die wesentliche Tatsache, daß das deutsche Heer zur Zeit den besten Panzer der Welt besitzt, und damit im vierten Kriegsjahr nach schmerzlichen Rückschlägen wieder einen gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiet der motorisierten Streitkräfte errungen hat.

Deutschland hat zur Einleitung des neuen Kampfabchnitts seine eigenen schaffenden Kräfte und die aller übrigen schicksalsverbundenen europäischen Nationen in einem imponierenden Energieaufwand zusammengestellt, um sein Kriegsinstrument materiell und personell auf ein Höchstmaß zu kräftigen. Das kann ebenso eine Wende bedeuten, wie die neue strategische Ausgangsstellung, die wir uns im Osten nunmehr auf der verstärkten Front geschaffen haben und deren vorläufiger Verlauf uns alle Möglichkeiten der Offensive offen läßt.

Der härteste Faktor, die die gegenwärtige Situation kennzeichnen aber ist der einzigartige Schlag an Kriegserfahrung, den diejenigen alten Soldaten, Führer und Unterführer, die diesen Krieg, insbesondere den ganzen Ostfeldzug miterlebt und durchgestanden haben. Wenn wir gerade auch im Zeitalter des Maschinenkrieges die Fähigkeiten des Kämpfers mehr als je für entscheidend ansehen, so liegt in diesem Kern des deutschen Heeres sicherlich die wirkliche Substanz der deutschen Schlagkraft überhaupt. Es kann unbedenklich behauptet werden, daß die überragenden Werte des deutschen Soldatenums von seinem feindlichen Heer mehr erreicht werden. Sie werden die beherrschende Gegebenheit auch des neuen Kampfabchnitts darstellen und den neuen wie den kommenden Erfolg immer wieder zu jener Höhe des Kampferföhrungs emporschieben, die diesem Krieg das unwiderstehliche Gesicht geprägt hat. Es ist interessant zu verfolgen wie viele unserer Kitterkenträger bereits den Generationen angehören, die erst im vorgezeichneten Stadium des Krieges Soldaten wurden und die Gefallenen und Vermundeten haben immer wieder würdige Nachfolger gefunden. Es ist kein Anlaß in dieser Hinsicht für die Zukunft irgendwelche Bedenken zu haben. Deutschland hatte nie ein so starkes Bestitztum als das Vertrauen, das Führer und unser Kriegsinstrument verdient, das Vertrauen, das Führer und Volk ihm in unvermindertem Maße entgegenbringen.

In langamer Entwicklung hat sich nun innerhalb des deutschen Ostheeres eine organisatorische Neuericherungen herausgebildet, deren Bedeutung für den weiteren Kriegsverlauf man heute nur ahnen kann. Sicherlich aber ist sie eine der wichtigsten, die dieser Krieg überhaupt erzeugt hat. Es sind im Rahmen des deutschen Heeres neue Truppenverbände aufgestellt worden, die sich

aus den vom Bolschewismus befreiten Völkern des Ostens rekrutieren. Die Anfänge dieser Entwicklung reichen weit zurück. Schon in den ersten Monaten des Ostfeldzuges bildeten sich an verschiedenen Frontabschnitten unter deutscher Führung anti-bolschewistische Kampfgruppen, die zunächst bei der Beseitigung des Bandenunwesens im Rücken unseres Heeres erfolgreich mitwirkten. Einheimische Milizen zur Sicherung der Debnung in den rückwärtigen Gebieten waren überall sehr schnell bei der Arbeit. Später erlebten wir dann schnelle Kofalen-Regimenter im Steppenrieg und kausatische Kavallerie-Verbände, die mit uns durch dick und dünn gingen. Heute man zunächst geneigt sein, diese Truppenverbände des Regiments „Kaukasien“ gering zu bewerten, so ist heute eine Entwicklungstufe erreicht, die diese Neuericherungen in die größte militärische und politische Bedeutsamkeit erscheinen läßt. Ihre Zahl hat sich stark vergrößert. In Garnisonen und Truppenlagern des Ostens werden immer neue Freiwilligenbataillone für den von Anfang an ersehnten Befreiungskampf gegen den Bolschewismus ausgebildet. Ihr Auftreten im Operationsgebiet wie im Hinterland bringt gegenwärtig die auffallendste neue Note in das Bild der Ostfront.

Es sind Angehörige aller, vom Bolschewismus bisher unterjochten Völker, die sich in den Freiwilligenformationen zusammengefunden haben: Russen, Ruthenen und Ukrainer, Kofalen, Tataren, Kaukasier und die vielgestaltigen Truppen der Turkvölker. Ueber die Art ihrer Ausbildung und ihres militärischen Einsatzes ist im einzelnen schon mehrfach berichtet worden; obwohl sie sämtlich in ihrer rassistischen Eigenart und ihren Lebensgewohnheiten weit von der Norm des deutschen Soldatenums abweichen, stellen sie ein Kampferföhrung dar, dessen Härte unbetritten und in vieler Hinsicht einzigartig ist. Im übrigen sind sie als Angehörige der deutschen Wehrmacht eifrig bemüht, sich auch höhere Haltung anzueignen, die die feldgraue Uniform nun einmal erfordert, indem sie z. B. die Vornehmlichkeiten außerordentlich stramm griffen. Die Zeit der laufenden Verjüde auf diesem Gebiet ist längst vorbei. Was heute an ostvölkischem Soldatenum unter den Waffen steht, ist eine überaus ernst zu nehmende Streitmacht. Nicht nur das, es bedeutet eine weitere erhebliche Verstärkung des deutschen Kriegsinstrumentes und auch die Ausdehnung und Ausweitung des antibolschewistischen Kampfes auf eine Ebene, die vielleicht die entscheidende ist: Denn nun beginnt das, was nach jahrzehntelanger Vorherrschaft der G.P.U. am wenigsten noch erwartet werden konnte, der Freiheitskampf der vom Bolschewismus gepeinigten Völker.

Flakartillerie meldet 10 000. Flugzeugabschuß

Sowjetangriffe am Kuban und bei Isjum - Wieder 25 Feindflugzeuge abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes und im Raum von Isjum griffen die Sowjets mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung nach starker Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind allein in einem Divisionsabschnitt am Kubanbrückenkopf 15 Panzer.

Im Küstengebiet Siziliens, im Kanal und an der Atlantikküste schossen gestern deutsche Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsflugzeuge der Kriegsmarine insgesamt 25 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber ab.

Auch in der vergangenen Nacht wurden militärische Ziele im

Raum von London mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Flugzeug lehnte nicht zurück.

Die Flakartillerie der Luftwaffe meldet den Abschuß des 10 000. feindlichen Flugzeuges seit Kriegsbeginn.

Die jüdischen Antisiten bekommen Angst

Tg. Stockholm, 19. Mai. In London hat das offizielle Einverständnis des Neuterbüros, daß es ein jüdischer Emigrant aus Deutschland war, der die „Anregung“ zur Bombardierung der Standäme gab, eine heftige Diskussion ausgelöst. Von allen Seiten wird Neuter heftig angegriffen und dem englischen Journalisten der Vorwurf gemacht, „sich des größten Judentums des Krieges“ schuldig gemacht zu haben. Das englische Judentum hat sich mit bitteren Vorwürfen an die amtlichen Stellen in London gewandt mit der Erklärung, daß nun Repressalien deutscherseits zu erwarten seien. Die feigen Antisiten der Terrorangriffe zittern vor Angst, wie alle Juden sobald sie als solche erkannt sind.

bediente, bis am Abend des zweiten Tages der Lautsprecher plötzlich das Ende der Aktion verkündete und die Polizei- und Militärposten wieder von den Straßen abgezogen wurden.

Wenn es der Polizei auch nicht gelang, die Nordzentrale auszuheben und die Attentäter zu fassen, so hatte diese „Blodade“ der Hauptstadt doch den Erfolg, daß über 400 kriminelle und politische Verbrecher, darunter zahlreiche Kommunisten und ein vor zwei Jahren zum Tode verurteilter Verschwörer, verhaftet werden konnten. Dies war ein guter Anfang, der sich dank der Wachsamkeit des Sofioter Bürgers kurz darauf günstig auswirken vermochte. Vier Tage nach der großen Polizeiaktion, um halb sieben Uhr früh, trafen nämlich im Treppengang des dritten Stocks eines Mietshauses auf dem Boulevard Ferdinand wiederum Revolvergeschüsse und vermurdeten einen gewissen Janakieff, einen beamteten Rundfunktechniker. Die Attentäter, ein Mann, der die Schüsse abgegeben hatte, und eine junge Frau, verfluchten zu flüchten, wurden aber von beherzten Passanten, darunter einem bulgarischen Offizier, der den Mörder erschoss, unschädlich gemacht und der Polizei übergeben. Zwischen den drei weiteren Komplizen dieser fünfköpfigen Terroristengruppe verhaftet werden; das bei weitem wichtigste Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen aber liegt in der Feststellung, daß der Mörder Volkjude und eingetragenes Mitglied des Komintern, des kommunistischen Jugendverbandes, ist und daß er bereits vor zwei Jahren wegen der Ermordung eines bulgarischen Politikers zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, aber offenbar dem Arm der Gerechtigkeit entgehen konnte. Wieder einmal hat sich damit — diesmal in Sofia — erwiesen, daß die drei Begriffe: Kommunismus, Judentum und politische Nord zusammengehören, wenn es sich darum handelt, die kultur- und menschenfeindlichen Ziele der Sowjets und ihrer internationalen Helfershelfer zu verwirklichen.

Daß Bulgarien einen der wichtigsten Ansatzpunkte dieser sowjetischen revolutionären und imperialistischen Zielsetzungen darstellt und daß die englisch-amerikanischen Verbündeten der Sowjets diesen dabei ihre Unterstützung gewähren, ist zur Genüge bekannt und hat erst kürzlich durch die sensationellen Enthüllungen des bulgarischen Ministers Waskoff über die zwei Jahre zurückliegende Mission des sowjetischen Sondergesandten Soboleff in Sofia ihre offizielle Bestätigung erfahren. Bulgarien sollte damals, kurz vor seinem Beitritt zum Dreimächtepakt, einen „Freundschaftsvertrag“ mit der Sowjetunion abschließen und den Moskauer Machthabern „Stützpunkte“ an seiner Schwarzmeerküste abtreten, wofür die in solchen Dingen nicht kleinsten Sowjets den Bulgaren Griechisch-Thrazien und eine weitere Revision ihrer Grenzen gegenüber der Türkei bis zur Linie Enos-Midia versprochen. Mit anderen Worten, Bulgarien sollte an dem damals geplanten sowjetischen Kriege gegen die Türkei und Griechenland teilnehmen und wäre dabei im Rahmen einer der schon zur Genüge bekannten und bereits in den baltischen Randstaaten praktizierten kommunistischen „Befriedungsaktionen“ zusammen mit allen übrigen Balkanländern selbst mitgeschludert und dem Sowjetreich einverleibt worden. Als sich Bulgarien, seiner europäischen Aufgabe und seiner nationalen Sendung bewußt, weigerte und sich offen an die Seite der Achsenmächte stellte, verwarf man mit anderen, mit illegalen Mitteln das zu erreichen, was seit der Begründung des jetzigen bulgarischen Staates in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stets das Ziel der russischen Politik, gleichgültig ob im Zeichen des zaristischen Doppeladlers oder von Hammer, Sichel und Sowjetstern, gewesen ist: nämlich, Bulgarien zu einer Provinz Rußlands zu machen. Durch Unterliebung und mit Flugzeugen in Fallschirmen gelandete sowjetische Agenten, ausgerüstet mit Waffen, Sprengstoffen und Kurzwaffen, sollten Sabotageakte durchführen und als diese Pläne an der patriotischen Haltung und Selbsthilfe der Landbevölkerung scheiterten, setzte die neue Methode der politischen Morde durch Gruppen von besonders ausgebildeten Terroristen ein.

Wir kannten General Kutof, Sotir Janoff und den früheren Volkstribünen, Oberst Ananas Pantoff, die als erste unter den Augen dieser Terroristen fielen. Sie waren stolze und aufrechte Söhne ihres Volkes, deren erlernter und letzter Gedanke stets und immer nur dem eigenen Vaterlande galt und die sich deshalb zu den erbittertesten Feinden eines jeden Internationalismus gehörten. Sie wurden zweifellos deshalb gemordet, weil sie in der Stunde der Gefahr allein durch ihren Persönlichkeitswert den nationalen Widerstandswillen gestärkt und allen Verrätern den entschlossensten Kampf angeigt hätten. Dies allein zeigt, worauf die Feinde Bulgariens jetzt spekulieren, nachdem es ihnen nicht gelang, das gesunde, nationaldenkende bulgarische Volk ihrer umfänglichsten revolutionären Zielsetzungen dienstbar zu machen. Der letzte Wurf aus dem Hinterhalt ist ihr letztes politisches Aufstufsmittel geworden, aber auch dieses wird nicht verfangen, wenn Bulgarien den Helm fester findet.

Aus aller Welt

Um des Hotes willen Mord am Erben

Rönsberg. In Weihenburg (Ostpreußen) fand jetzt das grausame Verbrechen einer Missetäterin durch das Todesurteil des Sondergerichts seine gerechte Sühne. Nach dem Soldatentod ihres Sohnes, des Wessers eines 120 Morgen großen Erbhofes, richtete sich der Haß der Missetäterin gegen die Schwiegertochter und besonders gegen die kleine Tochter der jungen Eheleute, an die nach dem Erbhofes der Hof fallen mußte. Immer wieder versuchten die alten Leute die Schwiegertochter von dem Hof zu drängen, weil sie fürchteten, daß sie noch einmal heiraten würde und sie selber dann vom Hof müßten. Als die Missetäterin mit ihren Gefährlichkeiten keinen Erfolg hatten, schickte die alte Frau den Plan, das Kind zu beseitigen. Sie ludte das sehr an ihr hängende Kind an den auferhalb des Hofes liegenden Brunnen und warf es hinein. Das Kind brach durch die Eisbede durch und ertrank. Sie selbst fiel dann in den Brunnen nach, blieb aber am Rande der Eisbede liegen, wo sie aufgefunden wurde.

Ein Monat Gefängnis für eine Nacht

Pippstadt. Als Urkundenfälschung und Übertretung der Reichsmedienordnung wurde die falsche Hoteleintragung einer Frau aus dem Kreise Pippstadt angesehen, die sich als die Ehefrau ihres Geleiters einschrieb. Gegen die bereits wegen Arbeitsvertragsbruchs vorbestrafte Frau verhängte das Amtsgericht einen Monat Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe.

Ueber 100 Küken von Elstern geraubt

Göttingen. In den letzten Wochen verschwanden in Grono auf unerklärliche Weise bei drei Wessern über 100 Küken, nach deren Räubern man vergeblich forscht, bis man jetzt Elstern bei ihrem Raubzug erwischt. Ein Hühnerhalter beobachtete vom Hof her, wie sich einer dieser diebstahligen Vögel auf die Kükenstube stürzte und mit einem Tier in den Lüften verschwand.

Die längsten deutschen Familiennamen

Baberhorn. Wohl die längsten Namen, die in Deutschland überhaupt vorkommen, sind in den Kolonistendörfern der Senne hauptsächlich im Kreise Wiedenbrück anzutreffen. Familiennamen von mehr als 20 Buchstaben sind hier keine Seltenheit. Im Aufgebotsfall wird zum Beispiel angezeigt, daß Peter Semtenamtschneider und Paula Ottobondemengentenselbe die Ehe eingehen wollen. Offenbar sind hier in alter Zeit Rufnamen, Berufsbezeichnungen und alte Flurnamen bei besserer Unterscheidung zusammengezogen worden. Auch schlugen mehrere Söhne derselben Familie bei der Eheschließung ihre Rufnamen dem Familiennamen zu, so daß die Jakobfeuerborn, Tonsfeuerborn usw. entstanden. Andere Namen, die uns durch ihre Länge auffallen, sind: Rederamsfeuerborrentsche, Redenbederschnieder, Johantewälzing, Franzenbohnenkump, Erdrachtschüßelweh.

USA-Senatoren fordern: „Japan zuerst!“

Am Ende werde Amerika ohne englisch-sowjetische Hilfe allein den Japanern gegenüberstehen

Tg. Stockholm, 19. Mai. Die Besorgnis in den USA, daß der Grundlag in der angloamerikanischen Kriegsführung, dem Kampf gegen Europa den Krieg in Ostasien unterzuordnen, in eine hoffnungslose Sackgasse führen könnte, nimmt zu. Diese Besorgnis ist nun auch im Senat von mehreren Sprechern öffentlich aufgegriffen worden. Mehrere Redner forderten, daß sich die USA ausschließlich auf die Kriegsführung gegen Japan konzentrieren, um nicht kostbare Zeit zu verlieren und Japan Gelegenheit zu geben, unangreifbar zu werden. Weder von der Sowjetunion noch von England, so erklärten diese Redner, könnten die USA irgendeine Hilfe erwarten, solange diese beiden in Europa gebunden seien. Die Kriegsanstrengung der USA müsse sich deshalb sofort gegen Japan allein richten, verlangte Senator Chandler. Die britischen Versprechungen, „nach einem Siege in Europa sich der Kriegsführung der USA gegen Japan zur Verfügung zu stellen, seien rein theoretischer Natur, denn England habe gleichzeitig auch zu verstehen gegeben, daß es zumindest eine teilweise Demobilisierung nach Kriegsende in Europa durchzuführen beabsichtige. Senator Heeler meinte, daß, wie immer der Krieg ausgehe, England in Europa auf unbestimmte Zeit beschäftigt sei, während die Sowjetunion mit dem Wiederaufbau ihres Landes zu tun haben werde. „Nach meiner Ansicht werden die USA schließlich allein im Kampf gegen Japan stehen“. In England verhält man sich zu diesen Ausführungen der Verärgerung schweigend. Die zu Beginn der Washington-Beratungen von der amerikanischen und englischen Presse eingeleitete

heftige Auseinandersetzung auf Grund der Forderung mehrerer amerikanischer Stellen, sofort eine prinzipielle Anerkennung der gesamten angloamerikanischen Kriegsplanung mit der Schweregewichtverlagerung gegen Japan vorzunehmen, ist als ergebnislos abgebrochen worden. Beide Parteien haben ihren Standpunkt aufrechterhalten, während sich die Sprecher des Weißen Hauses in tiefes Schweigen hüllten.

Roosevelt bleibt die Antwort schuldig

Washington, 19. Mai. Präsident Roosevelt verweigerte jede Stellungnahme zu der Forderung Senator Albert W. Chanderls (Kentucky), die Achsengegner sollten alle ihre Kräfte gegen Japan konzentrieren, der Krieg in Europa sollte dagegen hinhaltend geführt werden. Auch über seine Besprechungen mit dem scheidungsginefischen Außenminister T. W. Sung machte Roosevelt keinerlei Mitteilungen. Sung erklärte jedoch vor der Presse, Roosevelt habe ihm die mit Churchill besprochenen strategischen Pläne für Ostasien vorgelegt.

Eden wieder einmal „außergewöhnlich wichtig“

Stockholm, 19. Mai. Außenminister Antony Eden machte dem Unterhaus in geheimer Sitzung Mitteilungen von „außergewöhnlicher Bedeutung“, wird Dienstag nacht gemeldet. Die Sitzung dauerte nur sechs Minuten.

Das deutsche Volk „standhaft gegen Bombenterror“

Tg. Stockholm, 19. Mai. In einem Augenblick, da die britisch-nordamerikanische Agitationsmaschine sich in der wildesten Verherrlichung und immer neuen Anfeindungen über die Wirkung der Terrorangriffe ihrer Luftwaffe überschlägt, ist es interessant, eine englische Stimme zu zitieren, die zum erstenmal den Versuch macht, einigermaßen sachlich zwischen Wunschdenken und tatsächlicher Wirkung zu unterscheiden. Der luftmilitärische Mitarbeiter der „Horsshire Post“ widmet einen ausführlichen Artikel der Untersuchung, ob und wie weit diese Terrorangriffe ihre erwartete Wirkung auf die deutsche Bevölkerung ausgelöst hätten. Er warnt vor übertriebenen Erwartungen, was die militärische als auch die moralische Wirkung der Luftangriffe betrifft und erklärt, daß nur der militärische Zusammenprall der Schlagkraft, d. h. der Landtruppen auf dem Kontinent entscheidend sich auswirken könnte. „Nach allem, was man erfährt, scheint das deutsche Volk mit der Bombenoffensive gut fertig zu werden. Das deutsche Volk scheint zumindest gleich viel Standhaftigkeit zu haben, wie das englische Volk, obwohl die Deutschen Bombardierungen ganz anderen Charakters ausgesetzt werden. Jedoch dürfte man nicht vergessen, daß sie entsprechend der geeigneten Abwehr des Gegners sehr viel länger gehalten werden, als die deutschen Angriffe seinerzeit auf London und andere große Städte Englands. Die damaligen deutschen Angriffe waren deshalb für die Bevölkerung so schwer tragbar, weil sie die Nacht für Nacht viele Stunden lang in die Keller zwangen, meistens die ganze Nacht hindurch. Die rein physische Überanstrengung war damals das Hauptproblem. London hatte beispielsweise 95 Nächte hintereinander nicht eine einzige angreifsfreie Nacht gehabt. Bisher konnte keine deutsche Stadt trotz der größten Anstrengungen der britischen und der nordamerikanischen Luftwaffe auch nur annähernd eine gleiche Heimjagung melden.“

Girauds Bartholomäusnacht in Tunesien

EH. Rom, 19. Mai. Die Bartholomäusnacht gegen die in Tunesien lebenden Italiener, die Hinrichtung einiger hoher französischer Beamter und die Abhebung des regierenden Hofs sind drei Vorgänge, die die militärischen Erfolge der Angelfischen in Nordafrika in ein düsteres Licht der Rechtsübrigkeit und des Verzeichnisses tauchen. Der schon für sein hohes Alter ehrwürdige Bey von Tunis aber hatte keine andere Schuld, als daß er sein Volk im Augenblick der Gefahr nicht im Stiche lassen wollte und sich bemühte, seine Interessen zu schützen. Höchste Billür ist auch die Anklage gegen die französischen Beamten, mit den Achsenmächten zusammengearbeitet zu haben. Auch sie haben nichts anderes getan, als im Rahmen des Möglichen für die Interessen der Bevölkerung einzutreten. Was sich aber gegenüber den Italienern in Tunesien ereignet hat, jene „Nacht der langen Messer“, die mit der schauerlichen Bartholomäus-

Die Entdunkelung nicht vergessen

Celle. Das Oberlandesgericht Celle traf in einer Schadensersatzklage die Feststellung, daß der Hausbesitzer oder sein Vertreter das Treppenhaus rechtzeitig zu entdunkeln hat, wenn die Beleuchtung ausgeschaltet ist. Eine Briefträgerin kam vormittags gegen 10 Uhr im Treppenhaus zu Fall, weil infolge der noch nicht beseitigten Verbundung die Treppentufen völlig im Dunkeln lagen. Die Hausbesitzerin hat schließlich gehandelt und ist für den entstandenen Schaden ersatzpflichtig.

Schwere Strafen für nachlässige Eltern

Bosen. Immer wieder werden verhängnisvolle Brände dadurch verursacht, daß Kinder mit Feuer spielen. Nach einem solchen Brand im Kreise Koste n entschloß sich das Amtsgericht in Koste, aus erzieherischen Gründen das Unglücksgepöhl als Verhandlungsstätte zu wählen. Neben Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft hatte sich zu dieser Verhandlung eine größere Bevölkerungsmenge eingefunden. Das Feuer war von einem siebenjährigen Polenjungen verursacht worden. Die Schuld trifft aber die Mutter und den Großvater, weil sie Zündhölzer unverwahrt im Hause liegen ließen und den Jungen nicht genügend beaufsichtigten. Die Mutter wurde zu drei Jahren und sechs Monaten, der Großvater zu drei Jahren Strafgefangnis verurteilt.

33 Tage auf dem Eis getrieben

Selmski. Drei Robbenfänger hatten sich um vor der groben See Schuby zu legen, mit ihrem Boot bis zu dem Eisgürtel nördlich der Alandsinseln begeben. Dort wurde ihr Fahrzeug vom Eis eingeschlossen, und als noch Rebel einfiel, verloren die Fischer völlig die Orientierung. Nach einiger Zeit löste sich der Eisblock von der Barriere und ging mit den Robbenfängern auf die Trift. Es bildete sich Packeis, das sich an der Bootsrand hinaufschob und das Fahrzeug zu zerquetschen drohte. 33 Tage lang trieben die drei Männer auf dem wottmischen Meerbusen und lebten während dieser Zeit fast ausschließlich von Fischen, die sie selbst fingen. Jetzt endlich konnten sie gerettet werden.

Tunnel unter den Yangtse geplant

Kanling. Eine Untertunnelung des fünf Kilometer breiten Yangtse-Stromes bei Kanling zwecks Herstellung einer direkten Eisenbahn-Verbindung zwischen Tientsin und Schanghai plant die Central China Railway Company. Die Bauarbeiten des Eisenbahntunnels wird auf fünf Jahre und die Baukosten werden auf 70 Millionen Yen veranschlagt. Bis zum Ausbruch des China-Krieges 1937 bestand zwischen Kanling und Putow, dem gegenwärtigen Endpunkt der Eisenbahnlinie Tientsin-Kanling auf dem anderen Yangtse-Ufer ein Fährschiff-Betrieb, der die Ueberführung von Kurzwagen ermöglichte. Gegenwärtig müssen die Reisenden von Nordchina und Schanghai den Yangtse bei Kanling in Dschunken überqueren.

nacht der französischen Reformationskriege verglichen werden muß, das ist für jetzt immer eine unauslöschliche Schuld und Schande der Angelfischen. Unfähig, selbst auch nur ein Wort der Entschuldigung zu finden, sprechen sie von einer „tragischen und verwerflichen Nacht“, ein Ausdruck, der in ihrem Munde zu einer widerlichen Denscheit wird.

Giraud hatte schon vor einigen Tagen eine Aktion gegen seine Gegner in Tunesien angekündigt, die er „die große Abrechnung“ nannte, und dabei bekanntgegeben, daß „alle diejenigen, die sich im Dienste Nichts gegen die Unternehmungen der Anglo-Amerikaner und der Freien Franzosen stellen, schnell und unerbitlich bestraft werden sollen“. Schon sind die ersten Todesurteile in aller Eile vollstreckt worden; man befürchtet aber in London, daß nicht nur wichtige Franzosen, sondern auch prominente Anhänger de Gaulles unter den Opfern des Rachefeldzugs Girauds sein werden.

Das Tausziehen Giraud-de Gaulle ergebnislos

Jülich, 19. Mai. Die Verhandlungen zwischen Giraud und de Gaulle sind anscheinend seit dem 7. Mai auf dem toten Punkt stehen geblieben. Am 7. Mai hatte General de Gaulle in einem langen Brief das Schreiben General Girauds vom 27. April beantwortet und darin verlangt, daß die auf beiden Seiten als notwendig betrachtete persönliche Zusammenkunft der beiden Generale in Algier stattfinden soll. In Kreisen der Gaullisten bestand man darauf, daß dieser Wunsch durch geeignete Gründe gerechtfertigt sei. Von de Gaulle konnte ein weiterer Schritt nicht erwartet werden, solange die Antwort Girauds nicht eintreffen werde.

Der größte Schwarzhändler-Scandal der Schweiz

Bern, 19. Mai. Die größte Schwarzhändleraffäre, die sich auf mehrere Kantone, darunter Baslis, Bazi, Argau und Genf erstreckt, wurde von der Polizei aufgedeckt. Mehrere Personen, darunter der Direktor des Kantonalen Kriegswirtschaftsamtes in Aarau, wurden verhaftet. Nach den ersten Feststellungen sind Nationsierungsansprüche für etwa 550 000 Kilogramm rationierte Lebensmittel im Kriegswirtschaftsamt in Aarau entwendet worden. Es handelt sich um die größte Schwarzhändleraffäre, die bisher in der Schweiz vorgekommen ist.

Wieder britische Bomben auf die Schweiz

Jülich, 19. Mai. Bei ihren Angriffen gegen deutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag verletzten englische Flugzeuge nicht nur durch Einschläge in die Schweiz die schweizerische Luftschiffe, sondern warfen auch mehrere Bomben über schweizerischem Gebiet ab. In der amtlichen Mitteilung hierüber heißt es, daß Flugzeuge in großer Höhe die Ostschweiz in westlicher Richtung nördlich der Linie St. Gallen—Jülich und Koblenz überflogen. In der Ostschweiz wurde Fliegeralarm gegeben. In der Stadtgrenze von Jülich wurden zwei Sprengbomben abgeworfen. Die eine fiel in der Nähe der Straßenzugung Rümlang-Feimgraben-Straße, beschädigte eine Gärtnerei und zertrümmerte die Fenstergehäusen der umliegenden Häuser. Ein elektrischer Hochspannungsleitung wurde niedergedrückt und beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Ein Blindgänger ging bei der Eisenbahnlinie Seebach—Affoltern—Wettingen nieder, ohne zu explodieren. Die Stelle, an der die Bombe fiel, ist von Luftschiffjägern abgeperrt worden. Die umliegenden Häuser wurden evakuiert. Eine Untersuchung ist im Gange.

Die Sonderzuteilungen in der neuen Markenperiode

In den nächsten Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis zum 27. Juni ausgegeben. Von den laufenden Marken werden die für Fleisch und Fleischwaren wöchentlich um 100 Gramm getarnt, jedoch bleiben die Zulagen für Lang-, Nacht-, Scher- und Schwerarbeiter unverändert. Normalverbraucher über 18 Jahre bekommen demnach wöchentlich 250 Gramm Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 300 Gramm, Kinder bis zu 6 Jahren 100 Gramm, Lang- und Schwerarbeiter 450 Gramm, Schwerarbeiter 600 Gramm und Schwerarbeiter 850 Gramm. Die Erhöhung der Rationierung um 300 Gramm und der Fettzuteilung um 50 Gramm ist in den Brot- und Fettarten der 50. Zuteilungsperiode noch nicht durchgeführt. Diese zusätzlichen Rationen werden über die Brot- und Fettarten der 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Verbraucher bekommen diese Rationen schon vor Beginn der letzten Kartenwoche der 50. Zuteilungsperiode und können daher ihre Brot- und Fettzuteilung noch in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode kaufen. Die hierfür vorgesehenen Abkürzungen auf den Brot- und Fettarten der 51. Zuteilungsperiode sind in den Marken der 50. Zuteilungsperiode angegeben. Die Sonderzuteilung von 500 Gramm Getreidekörner wird so aufgeteilt, daß 250 Gramm in der 50. und 250 Gramm in der 51. Kartenperiode ausgegeben werden, während die Sonderzuteilung an Kartoffelstärke für die 52., die an Mehl für die 53. Kartenperiode vorgesehen ist. Die Getreidekörner gibt es auf einen entsprechenden Abschmitt der Mehlkarte, der beim Einkauf von Einzelhändler abgetrennt wird. Bei der Einzelhändler keine Getreidekörner, so kann der Verbraucher auf den Mehlkart auch andere Nährmittel, jedoch keine Teigwaren, bekommen. Bei regelmäßiger in Geschäftsbüro, kann den Sonderzuteilung Getreidekörner in Mehl- und Getreidekörnermarken für Nährmittel umtauschen. Die Sonderzuteilung an Käse gibt es auf die Fettkarte. Da noch nicht feststeht, ob in der 50. Kartenperiode mehr als 625 Gramm Käse je Verbraucher zusätzlich zugeteilt werden können, wird die Abgabe noch besonders bekanntgegeben werden. Die Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker ist für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode geplant. Dieser Zucker wird beim Einzelhändler vorbestellt werden, und zwar auf die neue Zuteilung 51—54, die zu diesem Zweck schon jetzt, hat erst am Ende der 50. Kartenperiode, ausgeben wird. Der Einzelhändler trennt den Verkaufsschnitt ab und vermerkt die Vorbestellung auf dem Stammschnitt der Zuckerkarte mit seinem Firmenkennzel.

In London wurde in der Nacht zum Mittwoch zweimal Luftalarm gegeben. Zum ersten Male hat kürzlich ein französisches Gerich durch Urteil anerkannt, daß die Besetzung „Freimaurer“ als Beleidigung anzusehen ist.

Zwei italienischen Güterbesitzer in der Nähe von Neapel, die ihre Felder nicht bebaut hatten, wurde das Besitztumsrecht über ihre Weiden entzogen. Die Weiden Güter wurden anderen Landwirten zur Bewirtschaftung übergeben.

Verlag und Druck: Badische Presse, Wrensmart-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Belsa, Hauptvertriebler: Dr. Carl Caspar, Spedex in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Jahrende Gemüswagen in den Straßen

Ein Bild, das uns von früher gut bekannt ist, läßt sich in diesen Frühlingstagen in mancher Straße wieder finden. Das ist der Gemüswagen, der vollbeladen mit herrlich frischer Ware durch die Straßen fährt und die Haushaltungen in direktem Versorgungsweg, ohne daß die Hausfrau sich zu dem Weg zum Markt zu verstellen braucht, mit begehrter Ware versorgt.

Kurz notiert - schnell gelesen

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Malermeister Karl Martert, Eheleuten, Schenkenstraße 8, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums unter Übersendung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermitteln lassen.

Auszeichnungen. Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt Funkmaat Walter Lang, aus dem Stadtteil Knielingen. — Obergefreiter Emil Gerhard, Augustenstr. 55a, erhielt zum Eisernen Kreuz 2. Kl. das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Steuerliche Vortragsfolge. Die Deutsche Gesellschaft für Betriebswirtschaft veranstaltet gemeinsam mit der Gauwirtschaftskammer Oberbaden, Karlsruhe, am 26. Mai in den Räumen der Gauwirtschaftskammer eine steuerliche Vortragsfolge, in der namhafte Sachverständiger der Reichsfinanzverwaltung und Wirtschaftspraxis sprechen werden.

Bekämpfung des Kartoffelfäfers. Wir weisen auf eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in unserer heutigen Ausgabe hin, in der erklärt wird, daß die Bekämpfung des Kartoffelfäfers im Interesse der Volksernährung liegt und für jeden Bewohner, nicht nur den Gebauer, eine gesetzliche Verpflichtung besteht.

KRIEGS HILFSWERK 1943



DER KRIEG SCHLÄGT TIEFE WUNDEN, DIE HEIMAT HILFT SIE HEILEN

HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

Blick über die Stadt

Central-Palast mit Kunst, Humor und Artstift

Das neue Programm im Central-Palast ist einmal wieder sehr vielseitig. Was es bietet? „Kunst, Humor und Artstift“, und noch eines kann man hinzusetzen: Leistung.

Freddy Martens eröffnet auch diesmal den bunten Reigen mit einem musikalischen Schauspielprogramm unter dem Motto „Sing mir das Lied noch einmal“. Da wird von Liebe geträumt, ja, da verpricht einer sogar sein ganzes Leben für die Liebe. Hans Renner tritt mit einem Klavierolo, einem Konzertwalzer hervor, virtuos ausgezeichnet und außerdem sehr temperamentvoll.

Anny Bernau, die scharmsinnige Solotänzerin, dreht sich nach garten Ballerinen und gibt leidenschaftlichen südlichen Melodien im Tanz Ausdruck. Betty, die afrotatische Jongleurin zeigt allerlei halbschwerer Kunststücke, am Trapez in der Luft oder im Bereich mit dem Erdboden, geschmeidig und diszipliniert. Sensationell ist der Stimm-Balance-Akt der Drei Perkins. Können man als gewöhnlich Sterblicher all das auf dem Kopf balancieren, vom Kopf angefangen bis zur kompletten Familie, wieviel Hände hätte man frei für andere Dinge! Enttäuschliche Konzentration hat diese gefährliche Nummer. Serios-tomischer Kautschuk-Akt, Siola & Co. Hinter allem Scherz und aller Leichtigkeit verbirgt sich harte straffe Arbeit. Vostell ist ein Landstreicher. Ihm geht alles in Trümmer, und er macht ein herrlich dummes Gesicht dazu, aber seine beweglichen Glieder hat er in der Gewalt.

Wunder der Schatten zaubert Ewertto Bellini hervor. Aber diesmal geht es wirklich nur durch die rote rote Wille, dann sieht das Leben ganz anders aus. Man wird verjüngt, man wird bezaubert, aber man lebt doch am Ende der Vorstellung. Hummel — Hummel! Wir haben aus Hamburg Besuch bekommen! Peter Glich ist da, Hamburgs beliebtester Streifenführer. Werft ihm ein paar Worte hin, und er blickt im Nu eine heitere Geschichte daraus! Aber bitte seid geistreich, denn nur dann findet

Karlsruhe begrüßt den unbekannteren Grenadier

Feierlicher Empfang eines Infanterie-Stoßtrupps aus dem Osten

Die Begrüßung am Bahnhof

Die eiserne Geschlossenheit zwischen Front und Heimat wurde wieder einmal auf das eindringlichste dokumentiert durch den Empfang des Infanterie-Stoßtrupps aus dem Osten, bestehend aus 25 Mann und 2 Offizieren, die am Dienstmittag auf der Fahrt in den Heimaturlaub als Gäste des Gau-Baden in Karlsruhe eintrafen.

Schon lange vor der auf 14.19 Uhr angelegten Ankunft des aus badischen Landsteuten zusammengestellten Stoßtrupps hatte sich vor dem Hauptbahnhof eine fast unübersehbare Menge zur Begrüßung eingefunden. Außerdem hatte auch eine langgestreckte Ehrenformation der Partei mit einem Musikzug an der Spitze Aufstellung genommen. Als der Zug, vom Esch kommend, auf Gleis 3 eingefahren war, wurden die Gäste nach dem weniger belebten Gleis 18 hinübergeleitet, wo die Jungen und Mädels der Hitlerjugend und des BDM Spalier bildeten und die Soldaten mit Blumenpendeln förmlich überschütteten. Zur Begrüßung hatten sich hier u. a. eingefunden stellvert. Gauleiter Köhn, Gauverwaltungsleiter Schuppel, Gaupropagandaleiter Schmid, Kreisleiter Borch, Kreispropagandaleiter Jung, Stadtrat Riedner als Vertreter des Oberbürgermeisters und mehrere Offiziere der Wehrmacht, unter ihnen auch ein Ritterkreuzträger der II.

Im Namen des Gauleiters Robert Wagner und namens der gesamten Bevölkerung von Karlsruhe entbot der stellvert. Gauleiter den tapferen Soldaten einen herzlichen Willkommengruß. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß am Ende der Fahrt die Gäste die Hebungsmittel mitnehmen können, daß die Heimat der Heldentaten seiner Söhne im Felde würdig ist. Der Redner schloß seine Ansprache

mit den besten Wünschen für schöne Tage während des Urlaubs des Stoßtrupps in der Heimat.

Nach Abschreiten der Ehrenformationen unter den Klängen eines flotten Marsches durch den stellvert. Gauleiter und einen Offizier des Stoßtrupps ging es, mit dem Musikzug an der Spitze, in langem Zuge durch die Straßen der Stadt nach dem Hotel Germania, wo die Gäste während ihres Aufenthalts in Karlsruhe Wohnung bezogen haben. Auf dem ganzen langen Wege wurden die Gäste, wie am Bahnhof selbst, von der Bevölkerung, insbesondere von der Jugend, stürmisch begrüßt und mit Blumen beschenkt.

Empfang der Stoßtruppmänner beim Gauleiter

Um 16.30 Uhr fand ein Empfang der Stoßtruppmänner durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in der Reichsstatthalterei statt. Der Stoßtruppführer überreichte zunächst dem Gauleiter eine Grußadresse seiner Einheit, einer württembergisch-badischen Division, worauf der Gauleiter an seine Gäste herzliche Worte der Begrüßung richtete und seiner Freude über den Besuch Ausdruck gab. Sie seien gleichsam die Vermittler zwischen Front und Heimat und sollen wissen, daß die Heimat nicht müde ist und sich durch ihre Opfer derer, die draußen in schwerem Kampfe stehen, würdig erweist. Die Front könne jederzeit überzeugt sein, daß sie von der Heimat nicht verlassen wird.

Der Gauleiter begrüßte sodann jeden einzelnen Mann durch Handschlag, erkundigte sich dabei über die persönlichen Verhältnisse und ließ sich auch kurz über die Kampfergebnisse berichten. Dem Empfang wohnten der stellv. Gauleiter Köhn, Gauverwaltungsleiter Schuppel und Gaupropagandaleiter Schmid, sowie Vertreter der Wehrmacht bei.

Großkundgebung in der Festhalle

Unter jubelnder Begeisterung betrat sodann das Rednerpult

Reichsstatthalter Robert Wagner

Der Redner erinnerte zunächst an den Unterschied des Verhältnisses zwischen Heimat und Front während des letzten Weltkrieges und von heute. Früher fand der Soldat in der Heimat ein zerkleines Volk, während heute Heimat und Volk eine festgeschlossene kämpfende Einheit sei. Die Heimat freue sich über den Besuch unserer Soldaten. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Unser Dank gelte aber nicht nur für den Augenblick, sondern unseren Soldaten für alle Zeiten. Wir wissen, daß man uns Vertreter des besten deutschen Soldatentums gesandt habe. Deshalb gelte ihnen der Gruß des gesamten Landes Baden. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer des Stoßtrupps spricht

Nachdem sich der gewaltige Beifall gelegt hatte, dankte der Redner für die Einladung zum Besuch in der Heimat, die die Soldaten in den schweren Kämpfen am Kuban erreicht hatte. Er schilderte sodann kurz den langen Weg, den der Stoßtrupp zurücklegen mußte. Der Empfang in Karlsruhe war einfach für die Frontkämpfer eines der größten Erlebnisse. Radend waren die Schilderungen über die Kämpfe der württembergisch-badischen Division, die seit einem Jahr am Kubanbrüdenkopf eingesetzt ist. Die Division habe sich prächtig geschlagen. Träger des Hauptkampfes gegen einen überzessenen Gegner war in dieser Gegend immer der deutsche Grenadier, der deutsche Infanterist. Besonders anerkennend sprach sich der Redner aus über die reichen Gaben, die an Weihnachten und Neujahr aus der Heimat an die Front kamen. Neuester interessanter waren auch die Schilderungen des Redners über die gewaltigen Strapazen der Truppen in dem Sumpfgelände am Kuban und das Ringen um den Brüdenkopf, über das der Wehrmachtsbericht schon seit Wochen regelmäßig Kunde gibt. Zusammenfassend stellte der Redner fest, daß trotz aller Strapazen kein deutscher Soldat den Glauben an den Sieg verloren habe. Was auch immer kommen möge, aus diesem Ringen werde der deutsche Soldat als Sieger hervorgehen. Unsere Soldaten werden unverzagt für die deutsche Heimat kämpfen. Der Empfang in der Heimat werde den Soldaten die Kraft geben auszuharren bis zum endgültigen Sieg.

Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen durch stürmischen Beifall gedankt und immer wieder mußten die Leute des Stoßtrupps sich von den Sätzen erheben.

Reichsstatthalter Robert Wagner

stellte mit Befriedigung fest, daß wir uns auf unsere Soldaten verlassen können. Unsere Soldaten sollen aber auch wissen, daß sie sich auf die Heimat verlassen können. Wir müssen das Gelübnis ablegen, unseren Soldaten die Waffen zu liefern für den Kampf. Wenn die Heimat ihre Pflicht erfüllt wie der Soldat an der Front, werde auch der Tag kommen, an dem der Sieg errungen sei.

Der Redner schloß die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Führer, das deutsche Volk und den deutschen Soldaten mit den Liebern der Nation. K.B.

Daß es sich bei dieser Massenversammlung der Partei im überfüllten großen Saale der Festhalle um eine Dankeskundgebung für unsere unübertreffliche Wehrmacht handelte, war zu erkennen aus dem über dem reichsgeschmückten Podium mit der Hitlerfahne angebrachten Spruchband „Über allem steht die Infanterie“. Auf der obersten Stufe des Podiums hatten Infanterieoffiziere des Jungvolks Aufstellung genommen, während auf der unteren Plattform der Kreismusikzug unter Leitung des Musikzugführers Falkenberg Platz genommen hatte. Unter den Ehrengästen von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt war auch eine Abordnung des italienischen Fasjio zu bemerken.

Nach flotten Märchen des Kreismusikzuges erfolgte kurz nach dem Eintreffen des Reichsstatthalters Wagner der Einmarsch des Stoßtrupps begeistert begrüßt von der Versammlung, unter Vorantritt der Fahnen und Standarten der politischen Formationen.

Er auch einen geistreichen Wandauber. Hummel Hummel, denn ich bin auch einer, nämlich: Gerda Wallmerth.

Röntgenreihenuntersuchung der Ortsgruppe Weis 1

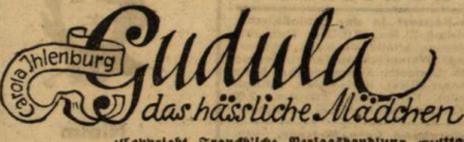
Die Röntgenreihenuntersuchung für die obige Ortsgruppe findet am Mittwoch, den 19. Mai 1943, in der Helmholzsäle statt. Die nachstehenden Zeiten sind unbedingt einzuhalten: Von 14—15 Uhr für schulpflichtige Knaben; von 15—16 Uhr für schulpflichtige Mädchen; von 16—18 Uhr für Frauen; von 18—20 Uhr für Männer und berufliche Frauen. Bei dieser Untersuchung können alle Volksgenossen, die bei den bereits aufgeführten Untersuchungen aus irgend einem Grund nicht erscheinen konnten, zur Untersuchung antreten.

Vorankündigungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Hause heute: „Eden ist die Welt“. — Morgen 8. Sinfoniekonzert der Bad. Staatskapelle. — Im Kleinen Theater heute abend: „Du brauchst dich“. — Bad-Konzert in der Schloßstraße. Am Sonntag, den 23. Mai, findet um 18 Uhr in der Karlsruher Schloßstraße ein Konzert des Karlsruher Kammerorchesters für Alle Musik statt, in welchem Kammerleiter Werner Schupp (Klarinette), Gertrud Geth (Sopran), Kammermusiker Ricco Smarr (Violine) und Herta Peters-Vollmar (Sello) mitwirken. Haus-Registrierung Wolf Kraus. Der jugendliche Charakterdarsteller des Badischen Staatstheaters Wolf Kraus wird nach seinem erfolgreichsten Morgenkonzert-Goethe-Abend im Künstlerhaus am 22. Mai 19.15 Uhr, erneut einen Vortragsabend geben. Er wird Goethes „Faust“ sprechen.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 13.00—16.00 „Aus einer kleinen Stadt“ (Unterhaltungsmusik). 16.00—17.00 Dorettenmelodien. 17.15—18.30 Musik zur frohen Laune. 18.30—19.00 Der Zeitgeist. 19.45—20.00 Das Saale: Zum 400. Todestag von Nikolaus Kopernikus am 24. Mai. 20.15—21.00 Richard-Strawinskys „Ragtime“. 21.00—22.00 „Aus Verbis „Migolotta“. — Der Tag und die Nacht: 17.15—18.30 Beethoven, Brantelien. 19.15 u. a. Vortrag Karl Zuckmayer. 20.15—21.00 Vertraute Klänge. 21.00—22.00 Tänzerische Welten.



Das hässliche Mädchen

Fidelie will lachen, sie ist durch alle Bewöhnungen hindurchgegangen wie — wie ein Schuldloser durchs Feuer, falls das bei einem Schuldlosen der Fall sein kann. Ich rede Unsinne, aber Sie werden mich schon verstehen. Fidelies Sonderstellung, ihre auffallende Schönheit, das alles hat sie ziemlich einjam gemacht. Sie sah wie in einem goldenen Käfig, dessen Tür aufstand. Ueberall bauten die Leute goldene Stäbe um sie herum. Natürlich war sie frei, aber sie konnte nicht zu den Menschen kommen, ohne daß die goldenen Stäbe geholt wurden. Nur Herr Aderhufen — bei dem war es anders. Er machte sich ein Vergnügen daraus, Fidelie zu übersehen. Aber wie das so geht, wenn einer etwas übersehen will, er übersteht dann auch das Besondere mit. Herr Aderhufen überseh Fidelies Herz, ihre Natur, ihre Seele, indem er nur ihre Schönheit, ihren — Reichtum, ihre Bewöhntheit, ihre Verliebtheit in ihr übersehen wollte. . . . Dann war sie nämlich in Herrn Aderhufen verliebt! Ich plaudere da ein Geheimnis aus, wie ich merke. . . . Verzeihen Sie!

„Warum macht man denn überhaupt welche?“ „Nahe. Endlich sagte Esel: „Aus Höflichkeit oder aus Ehrerbietung gegen die Eltern des Mädchens, das man. . . das man haben möchte! Ich denke mir, daß das der Grund ist. Ich habe nie darüber nachgedacht, Herr Lieberose.“ Lieberose rief sich die Augen wieder mit zwei Fingern und meinte trocken: „Ja, dann ist ja alles in Ordnung. Mir ist nur etwas bekommen, wenn ich an meine Frau denke! Sie ist auf einem Rittergut geboren, adlig, sie ist. . . sie ist die beste, liebste Frau! Aber — sie hat mitunter Ideen! Wollen wir ihr's einmal schonend beibringen!“ Und Max Lieberose klingelte und ließ durch Ursula seine Frau bitten. Frau Fanny kam, schön, frisch, elegant wie immer. Sie reichte dem kleinen Esel, diesem zierlichen energiegelassen Mann, mit den schönen braunen Augen, liebenswürdig die Hand und blühte gespannt von einem zum anderen. „Die Sache ist die“, sagte Lieberose befangen, „daß Herr Esel Fidelie heiraten will. Und Fidelie will ihn auch, sie haben das schon miteinander abgemacht! Was sagst du dazu? Ich finde, es ist gut so, einen besseren Schwiegersohn können wir nicht bekommen, denn er geht nicht auf Geld aus!“ Dies war ein Taktfehler, der Max Lieberose selber den Atem verschlug, denn Fanny von Stolten war zu ihrer Zeit ganz sicher auf Lieberoses Geld ausgegangen. Aber sie merkte gar nichts davon. Sie versank in Nachdenken und äußerte endlich: „Ach so! Das Gesicht ihrer schönen Tochter Fidelie stieg vor ihrem inneren Auge auf, dieses seit kurzem so veränderte, von innen erleuchtete, lachende, erwartungsvolle Mädchen-gesicht mit den dunkelsten Farben der Augen und der Wangen. „Ach so!“ sagte Frau Fanny noch einmal gedehnt. Sie fügte hinzu: „Ja, dann. . . allerdings!“ Hundert Erwägungen, Erinnerungen, Zärtlichkeiten und Hoffnungen wirbelten durch ihr Herz. Natürlich, eine Enttäuschung war es schon für ihren Mutterherz, dieser Antrag. Sie trocknete ein paar Tränen mit dem Finger ab, da sie kein Taschentuch bei sich hatte. Aber dann zog sie ihrem Mann lächelnd das Parade-

tuch aus der Brusttasche, das seibene hellgraue Tuch, und pupte sich kräftig die Nase. So verließ der Antrag Reinhold Esels bei den Eltern seiner Braut. Es warteten noch mehr Erörterungen auf Frau Fanny. Ersten stand Gudulas erstes Konzert bevor, Klavier mit Orchesterbegleitung im größten Saale der großen Stadt. Mozart, Wagner, Schumann, Beethoven. Und vielleicht als Zugabe einen Balzer von Chopin. Frau Fanny, selbst von feinstem musikalischem Gehör, entsetzte sich, wie nervös Gudula neuerdings spielte. Sie hatte eine Unterredung mit dem Professor der Hochschule, Gudulas Lehrer, der dirigieren würde. Sie hörte, wie das Spiel der Tochter täglich schlechter wurde, unausgeglichen, hastiger, ungenauer. Es mußte schließlich eine Pause eingelegt und für eine Woche alles Lieben verboten werden. Der Professor wählte sich den Schweiß von der Stirn, als er ging. Gudula sah stumm in ihrem Zimmer und ließ sich von Fidelie trösten und nicken. Das sei immer so, eine uralte Erfahrung. Alle Generalproben gingen schief, wenn die Hauptausführung gut werden sollte. Und wenn es dann so weit wäre, würde Gudula spielen wie ein Gott, nein, wie eine Göttin! Welch ein Glanz um sie her! Kerze voll Blumen, ein vergoldeter Lorbeerkranz. . . . „Die Menschen werden dir die Pferde — nein, die werden den Motor abmontieren und sich vor das Auto spannen, Gudul! Und wenn auch nicht, was ist dann verloren? Selbst, wenn es schief gehen sollte — was soll dabei sein? Man schmeißt es tot, es wird vergessen, du bleibst trotz allem Gudula Lieberose! — Ich dagegen, sieh mich an, ich heirate einen kleinen Beamten mit braunen Augen. . . ich werde ein Nichts neben dir, ich verfinde, ich richte drei — höchstens vier Zimmer ein, und dann kriegt ich ein Kind nach dem andern und habe immerzu Krach mit Reinhold! Du aber stehst groß da als Gudula Lieberose, die dem Aderhufen einen Korb gegeben hat, der Stolz der Eltern, die Stütze des Bruders und was nicht alles! Du wirst frei, großartig und unbefleckt sein, während ich in die Falle gegangen bin und um deinen Beistand bettle.“ Aber Gudula war unaufmerksam, sie war niedergeschlagen. Ein schmerzlicher Reiz, trostlose Angst vor der Zukunft quälten sie. (Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Goethe-Zage in Straßburg

Vom 22. bis 24. Mai findet in Straßburg die Gr...

Wiesloch: Am letzten Sonntag herrschte im Karl-Theodor...

Zaizenhausen: Die diesjährige Generalversammlung der...

Buchthal: Eine gemeine Tat wurde hier im Gebiet oberhalb...

Oberheim: In hiesigen Baggerbetrieben wurden zum Muttertag...

Heimatspiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Heute spricht zu der geliebten H. Ritterkreuzträger H. Ober...

Die Sammler und Sammlerinnen für das Kriegs...

Speffart: Am Sonntag fand im Adler-Saal die Mütter...

Aronau: Eine schlichte Muttertagsfeier hatte die Ortsgruppe...

Borsheim: Im Stadteil Borsheim sprangen ein zehn und ein...

Gernsbach: Das Orchester des Badischen Staatstheaters Karls...

Deutsche Volkspflege als Vorbild

NSD. Es finden sich immer wieder Delegationen aus anderen...

In voriger Woche wurde das Bürgergebäude, 2. Ster pp Bürger...

Chenrot: Am letzten Sonntag weihte die hiesige Jugend zu...

Pfaffenrot: Am Sonntagmittag boten die BDM...

Malsch: Die sofortige Bekämpfung der jetzt auftretenden...

750 Jahre Muggensturm bei Raffalt

An der Bahnhofsstraße in Raffalt liegt das 1193. vor...

Rumänische Frauendelegation besuchte NSD-Einrichtungen in Baden und Elsass

Wert der deutschen Volkspflegearbeit. Freiburg wurde besucht...

Badische Familienchronik

Geburtsliste: Rodus Juhl, Aronau, 75 Jahre; Sophie Schildorn...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für die Glückwünsche und Geschenke herzlich unser Ver...

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten...

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten...

Mein liebes Kind, unser gutes Brüderlein...

Elmar Kurt ist heute früh im Alter von 8 Jahren für immer von uns gegangen...

In tiefem Leid: Frau Hedwig Diebold, geb. Günther, mit Kindern Gerhard u. Gerlinde...

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekämpfung des Kartoffelfäfers. Im Interesse der Volksernährung...

Das Riffel, Kaisertrage 150. Donnerstag, den 20. 5., Seiffh...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

Seiffh-Berkauf: am Donnerstag, den 20. 5. 43, vormittags von 9-11 Uhr...

VERANSTALTUNGEN

COLOSEUM-THEATER. Beginn abends 7.30 Uhr. Des Programms...

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr der beliebte Hausprogramm...

Strasbourg. Variete-Mühle, betriebsf. Herm. Schorle...

Strasbourg. Schirmman - Bühne: Das Variete-Mai-Programm...

KfV-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe: Sensationen der Welt! Gastspiel der weltberühmten...

ETTLINGEN / ALBTAL

Biele 1 B. f. neue, schm. Sommerf. (38), lude 1 B. beau, sch. Halbbl. (38), Ettlingen, Rheinstr. 109, III.

UNTERRICHT

Gandelschule Merkur, Karlsruhe, Rosstr. 1, Tel. 2018, d. d. Kattler...

TAUSCH

Größere Holzstube für einen Kinderportwagen oder Kinderbett zu tauschen...

Badische Post, 2. Etage, gesucht: Geboten Herrmann oder Anjoustr. 10, 1. Etage...

Badische Post, 2. Etage, gesucht: Geboten Herrmann oder Anjoustr. 10, 1. Etage...

THEATER

SADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Mittwoch, 19. Mai, 19.00-21.30 Uhr...

Theater der Stadt Straßburg. Gr. Haus Mittwoch, 19. Mai, 19.00-21.30 Uhr...

Kleines Haus, Burgortstadt Mittwoch, 19. 5., Anfang 19, Ende n. 21.30 Uhr...

Kleines Haus, Burgortstadt Mittwoch, 19. 5., Anfang 19, Ende n. 21.30 Uhr...

FILM-THEATER

UFA-THEATER. Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. „Liebeskomödie“...

CAPITOL. Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. „Liebe, Leidenschaft und Leid“...

RESI. Nur noch heute und morgen! Die lustige Tabis-Komödie...

ATLANTIK zeigt „Mädchen für Alles“. Eine reizende Filmkomödie...

HEINGOLD, Rheinstr. 77. Ruf 6285 Heute 3.00, 5.45, 8.00 Uhr...

KAMMER-LICHTSPIELE

„Mädchen für Alles“. Beginn 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugend verboten.

SCHAUBURG, Marienstr. 16. 1 Minute von der Hofst. Markthalle, Ruf 6284...

Durlach. SKALA, Adolf-Hitler-Str. 72a, Ruf 9180. Heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr...

Durlach. M.-T. Ruf 9180. 5.00 u. 7.30 Uhr. „Walpurgisnacht“...

Durlach. Kammerlichtspiele, Ruf 91675 Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr...

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 19.30 Uhr. „Der Hochtourist“...

KONZERTE

Bach-Konzert in der Schloßkirche. Sonntag, 23. Mai, 18.00 Uhr...

Klavierabend Dora Metzger. Mittwoch, 26. Mai, 19.30 Uhr...

Violinabend Siegfried Barries. Freitag, 28. Mai, 19.30 Uhr...

Straßburg. Café Odeon am Karl-Roos-Platz...

Straßburg. „Zum weißen Rössl“. Meisengasse 3, Ruf 2549...

Straßburg. „Zur Stadt Wien“. Gaststätte, a. Metzgerplatz 14...

VERLOREN

1 goldene Damenarmbanduhr, reichverziertes Gehäuse...

Stricksachen, Wäsche, Strümpfe. Dpfister & Co. Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz

Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit! Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahn-Dienst!

Die Schuhpolier mit Kavalier über hauchdünn